
DIE AUSSPRACHE DER „ɛ“-, „a“-LAUTE IN DER GEGENWÄRTIGEN POLNISCHEN SPRACHE

LEOKADIA DUKIEWICZ

In der polnischen Standardsprache sind die phonischen Korrelate der für Nasalvokale bestimmten Grapheme von der Position abhängig. Vor den Verschlusslauten bestehen sie aus dem Vokal [e] oder [ɔ] und dem Nasalkonsonanten, der im allgemeinen eine identische oder ähnliche Artikulationsstelle hat, wie der nachstehende Konsonant. Vor den Lateralen sowie vor der akustischen Pause bezeichnet man sie als Vokale mit abgeschwächter oder — besonders bei dem Laut „ɛ“ — aufgehobener Nasenresonanz.

Nur vor den Englauten treten die Laute auf, die üblich als „richtige Nasalvokale“ bezeichnet werden.

Schon Baudouin de Courtenay und später Benni haben auf die unsynchronische Aussprache dieser „richtigen Nasalvokale“ und auf die Qualität der ihnen entsprechenden, aufeinanderfolgenden Segmente aufmerksam gemacht. Ihre Beobachtungen sind im allgemeinen durch kymographische und auditorische Analysen von Koneczna und durch spektrographische Analysen von Jassem, Wierchowska und Zagórska-Brooks bestätigt worden. Die experimentalen Angaben über „ɛ“, „a“ sind jedoch nicht allzu reich und die Fortsetzung der Studien scheint begründet zu sein.

Die nachstehend beigebrachten Folgerungen sind auf Analysen gegründet, die mittels des Kay Sona-Graphs, des Tiefpaß-, Hochpaß- und Bandpaßzeitfilters, sowie auch mittels der auditorischen Methode durchgeführt wurden.

a)

Zwecks spektrographischer Analyse wurden die geprüften Laute in Logatomen „sɛs“, „sas“ von drei Personen ausgesprochen. Es wurde kein Nachdruck auf eine besonders sorgfältige Aussprache gelegt. Die Analyse wurde bei Anwendung des Breitbandpaßfilters und des HS-Frequenzganges durchgeführt.

Die erhaltenen Spektre der „ɛ“-, „a“-Laute waren deutlich zeitveränderlich. In dem ersten Teil der den analysierten Lauten entsprechenden Aufzeichnung sind die Formantfrequenzen für die Oralvokale [e], [ɔ] in der Aussprache dieser drei Personen typisch. Dann folgen Änderungen, die von dem Erscheinen beziehungsweise von der Zunahme der Nasenresonanz, sowie von den artikulatorischen Verschiebungen in dem Mundraum zeugen. Es erfolgt eine Herabsetzung der Frequenz des zweiten Formanten, die stärker für „ɛ“ als für „a“ ist. Die Spektre nehmen

Kennzeichen an, die für Hinterzungenlaute mit Nasenresonanz charakteristisch sind.

Auch die Ergebnisse von Zagórska-Brooks weisen auf die Abnahme der Frequenz des zweiten Formanten mit der Dauer der „ ϵ “- „ α “-Laute hin.

b)

Die von der spektrographischen Aufzeichnung erhaltenen Informationen wurden auditorisch nachgeprüft. Zu diesem Zwecke wurden dieselben „ ses “, „ sas “-Logatome mittels eines elektronischen Geräts zeitlich filtrierte. Die originale Tonbandaufnahme der Logatome wurde durch dieses Gerät kopiert, wobei die Grenzzeit des Tiefpaß-, Hochpaß- und Bandpaßzeitfilters je 35 ms geändert wurde. Die Dauer des Durchlaßbereiches bei Bandpaßzeitfilterung betrug 50 ms. Die auf das Tonband in einer zufälligen Reihenfolge aufgenommenen Lautausschnitte wurden von 9 Personen auditorisch beurteilt und phonetisch aufgeschrieben. Die Transkriptionen der infolge der Bandpaß- und Tiefpaßzeitfilterung erhaltenen Signale bilden folgendes Schema:

Erstes Stadium — der Oralvokal [e] oder [ɔ]. Zweites Stadium — ein Vokal derselben oder ähnlicher Qualität, wie die der oben erwähnten Laute, aber mit angelegter Nasenresonanz. Drittes Stadium — ein Laut mit zurückgezogener Artikulation und mit starker Nasenresonanz.

In den Ergebnissen der Hochpaßzeitfilterung gibt es kein erstes, orales Stadium, weil diese Filterungsart immer die nasale Endung der „ ϵ “- „ α “-Laute berücksichtigt und infolgedessen wird jeder Zeitausschnitt dieser Laute nasal gehört.

Die Diagramme, die das Prozent der als polnische Nasalvokale empfangenen Laute in Abhängigkeit von den Grenzzeiten darstellen, beweisen, daß zur richtigen Aufnahme der untersuchten Laute der Übergang von [e], [ɔ] zum hinteren, stark nasalierten Laut von größter Bedeutung ist.

c)

Weitere Informationen über die Qualität und Quantität der den „ ϵ “- „ α “-Lauten entsprechenden Segmente haben die Transkriptionen der auf dem Tonband aufgenommenen und rückwärts auf einer Schallplatte kopierten Texte beigebracht. Die Analyse der auf solche Weise kopierten Sprachsignale sichert eine größere Objektivität bei der Beurteilung der Zeitstruktur und der Qualität mancher Laute, als eine Analyse der direkt aufgenommenen Sprache. In dem letzten Fall gibt der Hörer den orthographischen Angewohnheiten nach und beachtet nicht, daß zum Beispiel ein Laut, dem in der Schrift nur ein Buchstabe entspricht, eine polysegmentale Struktur haben kann.

Der analysierte Text bestand aus 22 Logatomen, in denen sich die „ ϵ “- „ α “-Laute sowohl vor Engelaute als auch vor Verschlusslauten befanden. Es wurde auch die sorgfältige Aussprache der untersuchten Laute vor der akustischen Pause beachtet. Man hat die [p t k]-Verschlusslaute und die [f s x]-Engelaute berücksichtigt, um die eventuellen Unterschiede in der Qualität des letzten Segments der „ ϵ “-

„ α “-Laute in Abhängigkeit von der Artikulationsstelle und von dem Artikulationsmodus des nachstehenden Konsonanten zu bestimmen.

Der volle Text wurde der Reihe nach von 16 sich der polnischen Standardsprache bedienenden Personen ausgesprochen. Rückwärts wiedergegeben, wurde er von drei Phonetikern abgehört und transkribiert. Die Analyse der phonetischen Umschrift lieferte noch einen Beweis, daß die den „ ϵ “, „ α “ entsprechenden Laute vor den Engelaute und auch vor der Pause, ähnlich wie vor den Verschlusslauten, polysegmental sind. Die Anzahl der wahrgenommenen Segmente hängt wahrscheinlich teilweise von der phonetischen Schulung der abhörenden Person ab, doch öfter wurden drei Segmente für „ α “ als für „ ϵ “ notiert. Vor der Pause nahm die Anzahl der dreisegmentalen Notierungen für beide Laute zu.

Das erste Segment wurde als der Vokal [e] oder [ɔ] identifiziert. Die Nasalresonanz wurde nicht immer beobachtet. In zweisegmentalen Strukturen folgte dann entweder der nasalierte, nichtsyllbische Hinterzungenvokal, oder ein Nasalkonsonant, oder auch ein Laut, den die Transkribierenden als einen Vokal, der sich der Nasalkonsonantenqualität nähert, bezeichneten. Vermutlich handelt es sich hier um einen [m], [n] oder [ŋ]-ähnlichen Laut, bei dessen Artikulation anstatt des Verschlusses eine Spalte im Mundraum entsteht.

In dreisegmentalen Strukturen wurde als zweites Segment immer der nasalierte, nichtsyllbische Hinterzungenvokal notiert. Ihm folgt ein Nasalkonsonant oder der vorher beschriebene Laut, dessen Qualität sich dem Nasalkonsonanten nähert.

Das letzte Segment der untersuchten Laute wurde vor den Engelaute und vor der Pause — anders als vor den Verschlusslauten — hauptsächlich vokalisch wahrgenommen.

Während vor den Verschlusslauten eine strenge Abhängigkeit der Artikulationsstelle des letzten Segments der „ ϵ “- „ α “-Laute von der Artikulationsstelle des nachstehenden Konsonanten besteht, wird vor den Engelaute häufig ein Hinterzungenvokal mit Nasenresonanz perzipiert. Vor der Pause war eine solche Abschätzung des letzten Segments die Regel.

DISCUSSION

Hamm

Die inlautenden $\epsilon : \rho$ werden von manchen als Oral-Vokale e, o + N + C aufgefaßt. Die auslautenden $-\epsilon : -\rho$ ergaben im Polnischen $-\epsilon : -\rho$ — aber: die Quantität ist nicht die gleiche und uns würde die Länge $x \frac{-ex}{-\rho}$ interessieren, die erforderlich ist, damit ein $-\rho$ noch $-\rho$ bleibt und nicht in $-o$ oder einen anderen Oralvokal übergeht. Es ist eine Frage, die nicht nur für das Polnische wichtig scheint.